

Alte Drucke

Die Wahre Herrlichkeit Eines wohleingerichteten Gottesdienstes Wurde am XI. Sonntage nach Trinit. A. 1710 aus Luc. XIIX.9-14 ... in der Academischen ...

Olearius, Gottfried

Leipzig, 1710

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63041

2 post n 12

16

Die
Wahre Herrlichkeit
Eines wohl eingerichteten Gottesdienstes

Burde
am XI. Sonntage nach Trinit. A. 1710.
aus Luc. XIIX. 9-14.

in Volkreicher Versammlung
bey Eröffnung

Des ordentlichen Gottesdienstes
in der Academischen Kirche zu St. Paul
in **Leipzig**

vorgefellt,
Und auf Begehren
nebst angehangter Predigt

Des seel. Herrn **D. MARTINI LUTHERI**,
so er am X. Sonntage nach Trinit. An. 1545. in gedach-
ter Kirche aus Luc. XIX, 41-48.

Von der Undankbarkeit der Welt
gehalten/
zum Druck überlassen

von
D. Gottfried OLEARIO,
der Heil. Schrift P. P.

—————
L E Z P Z G,
Bey Thomas Fritschen/
1710.

16
Die
Wahrheit der
Christenheit

am XI. Sonntag nach Trinitatis Anno
1710

Des ordentlichen
in der Academie der Wissenschaften
zu Paris

in
Paris

Das
Buch

Des Herrn D. MARTINI LUTHERI
von dem X. Sonntag nach Trinitatis Anno 1710

Von der
Wahrheit der
Christenheit

D. GABRIELE OLFARIO,
in Rom

1710
Bei Johann Zetzler
in Leipzig



I. N. I. N.

Sey Lob und Ehr mit hohen Preiß/
 Um dieser Wohlthat willen/
 GOtt Vater/ Sohn und heiligen Geist/
 Der wolle in Gnaden erfüllen/
 Was er bey uns angefangen hat/
 Zu Ehren seiner Majestät/
 Daß geheiligt werd sein Nahme.

Nad nun/ Serubabel/ sey getrost/ sey ge-
 trost/ spricht der HErr/ sey getrost/ Jo-
 sua/ du Sohn Jozadach/ du Hoherprie-
 ster/ sey getrost alles Volk im Lande/
 spricht der HErr/ und arbeite/ denn ich
 bin mit euch/ spricht der HErr Zebaoth. Dies/ M.
 S./ seynd die Worte/ welche Haggai/ der Engel des
 HErrn/ der die Botschafft des HErrn hatte an
 das Volk/ zu denen Fürten Juda und dem ganzen Volcke
 redete/ in seiner Weissagung im I. v. 13. und II. 5. Es
 war nemlich nach der Babylonischen Gefängniß das
 Haus des HErrn noch biß dato wüste geblieben; und die
 vielen Hindernissen/ welche desselben Bau eine geraume Zeit
 schwer gemacht/ (von welchen das Buch Esra im IV. Cap. mit
 mehreren nachzulesen) hatten endlich das furchtsame Juda
 ab:

abgeschrecket/ und bey nahe in eine gängliche Vergessenheit seiner dñßfalls tragenden Pflicht gesetzt. Es sienge dannhero ein jeder nur auf seine Bequemlichkeit an zu gedencken/ in der Meynung/ daß es mit dem Bau des Hauses des HErrn und der Einrichtung des Gottesdienstes darinnen noch gute Zeit hätte/ wie darüber der HErr durch eben unsern Propheten gar nachdrücklich klaget/ Cap. 1, 2. 4. So spricht der HErr Zebaoth: *Dieß Volk spricht/ die Zeit ist noch nicht da/ daß man des HErrn Haus baue; aber eure Zeit ist da/ daß ihr in getäfelten Häusern wohnet/ und dieses Haus muß wüste stehen:* gestalt er denn auch darauf eine schwarffe Straff- und Drohungs-Predigt an dassetbige ergehen lässet/ ja sie auf die defiwegen bereits auf ihnen liegende Gerichte Gottes sehen heißet/ und sein schauet/ wie es euch gehet/ zu unterschiedenen mahlen wiederhohlet/ v. 5. 7. Solchen Ernst Gottes nun lieffen sich die Fürsten Juda und das ganze Volk zu Herzen dringen/ sie gehorchten solcher Stimme des HErrn ihres Gottes/ und den Worten des Propheten Haggai/ wie ihn der HErr ihr Gott gesand hatte/ und das Volk fürchte sich vor dem HErrn/ Cap. 1, 12. Da denn der HErr/ der Wohlgefallen hat an denen/ die zerschlagenes Gelftes sind/ also fort seines Volckes Scheu sich gefallen lieffe/ und durch den Propheten sie stärckete/ in eben denen angezogenen Worten: Und nun/ Serubabel/ sey getrost/ spricht der HErr/ sey getrost/ Josua/ du Sohn Josadak/ du Hoherpriester/ sey getrost alles Volk im Lande/ spricht der HErr/ und arbeitet/ denn ich bin mit euch/ spricht der HErr Zebaoth. Er redet die Fürnehmsten im Volcke mit Mahnen an/ ihnen zu bedeuten/ daß der HErr/ der sie so wohl/ als etwa den Cyrus beyh E. XI. V, 3. 4. bey ihren Mahnen geruffen/ und zu Obersten in seinem Volcke gesetzt/ auch sie mit Mahnen kenne/ und so

zu reden in seine Hände gezeichnet. Daß er also Achtung gebe auf ihre Wege / daß er ihre Gedanken erforsche / und ihre Werke prüfe / ob sie warm oder kalt seyn / und ob sie mit Ernst oder Kauligkeit an das Werk des Herrn gedencken / Apoc. III, 15. Er redet aber auch zugleich das ganze Volk an / damit anzudeuten / daß selbiges / wenn es Theil an dem Segen seiner Fürsten haben wolle / auch deren Eifers mit seinem Gehorsam und möglichen Beytrag sich theilhaftig machen müsse: Der Antrag selbst aber bestehet in einer nachdrücklichen Stärckung / wie uns denselben Etras also benennen lehret im 4. Cap. welche theils auf einer inbrünstigen Ermunterung / theils aber in einer tröstlichen Verheißung beruhet. Es ermuntert sie der Prophet sehr inbrünstig / indem er das Seyd getrost zu dreyen unterschiednen mahlen wiederhohlet / und jedweden / so wohl denen Fürsten des Volckes und der Priesterschaft / als dem Volcke selbst à part appliciret: Sey getrost / Serubabel / sey getrost Josua / du Sohn Jozadak / sey getrost alles Volck im Lande / anzuzeigen / daß niemand in dem Volcke so groß sey / welcher nicht vor sich selbst sein Gemüthe zu erwecken / und seine Hand an das Werk zu legen verbunden wäre: daß im Gegentheil auch niemand so niedrig sey / daß er seine Niedrigkeit sich abschrecken zu lassen Ursach hätte / seine Kräfte mit an das Werk zu strecken / daß also niemand solches nur andern zu überlassen / oder einer auf den andern zu schieben befugt seyn solle. Er gebrauchet sich aber gar nachdrücklich des Wortes *πρω*, welches nicht nur eine Freudigkeit des Gemüthes / sondern auch gleichsam eine Sammlung der Kräfte zu dem Werke bedeutet. Daber er auch so stracks hinzu setzet / und arbeitet / damit ja niemand zu gedencken habe / daß er seiner Pflicht bloß mit einer guten Intention und wohlmeynenden Wunsche Genüge leisten könne / und im übrigen nur auf anderer Leute Vor-

Vorsorge sich zu verlassen/ oder auf die unmittelbare Hilfe Gottes dabei zu warten habe. Ach nein/ es heißet: Seyd getrost und arbeitet. Wenn dieses geschähe/ so mögen die Fürsten und das Volk Juda sich der Verheißung versichern/ mit welcher der Prophet diese seine so inbrünstige Ermunterung bestärket und versiegelt. Denn auf diese Condition heißet es nun ferner: Denn ich bin mit euch/ spricht der HERR Zebaoth. Da denn der Prophet so bald die Gewißheit solcher Verheißung so zu reden zur bah und Grunde leget; sie ist ein Wort des HERRN/ des JEHOVAH, der/ wie er in seinem Wesen unveränderlich ist/ wie er denn seinen Nahmen selbst auf solche Weise erkläret/ ich bin/ der ich bin/ Exod. II. also ist er auch in seinen Worten gewiß/ und alle seine Verheißungen sind ja und Amen/ 2. Cor. I. 10. So viel gewisser aber diese Verheißung ist/ so viel tröstlicher ist sie/ denn sie enthält die Versicherung des Bestandes des HERRN Zebaoth/ das ist/ des Gottes der Heerschaaren/ der über Himmel und Erden und alle ihre Heere zu gebieten hat/ und gegen welchen also auch die mächtigsten Bewegungen der sich streubenden Creatur viel zu ohnmächtig seyn/ daß sie den Rath seines Willens ändern/ und der Stärke seiner Macht sich mit Nachdruck widersetzen könnten. Dieser HERR Zebaoth giebet uns die Versicherung seines Bestandes: Ich/ Ich/ spricht er/ bin mit euch/ das ist/ wie der heil. Hieronymus gar wohl glossiret/ ich bin euer Helfer/ bauet dieses Haus/ ich selbst trete in die Mitte/ keine menschliche Krafft wird euren Bau verstoren können.

Geliebte in dem HERRN/ solte diese Stimme/ welche durch den Propheten Haggai an sein Juda erschollen/ nicht auch euch und die Obersten dieses Volcks treffen? und solte ich euch dieselbe an diesem Tage/ und von dieser heiligen Stelle/ vorzuhalten nicht gerechte Ursache haben? Eben dieses Haus/

Haus/ in welchen wir in der Furcht des H. Herrn (ach Gott las-
 se es eine heilige und ihm wohlgefällige Furcht seyn) uns ver-
 famlet/ hat vormals/ wie etwa der Tempel zu Jerusalem/ seit
 unserer Rückkehr aus dem geistlichen Babel/ der verun-
 reinigten Römischen Kirche, wüßte gelegen/ indem es zum or-
 dentlichen Dienste Gottes/ und Verkündigung seines Nah-
 mens in der Gemeinde nicht gebraucht worden. Zwar
 wurde nicht weniger/ als etwa vormahls/ vor des Haggai Zei-
 ten/ bey dem Jerusal. Tempel/ zu Aufrichtung dieses Hau-
 ses/ und des Dienstes Gottes in selben/ bald nach unserer
 Wiederkehr aus Babel ein Anfang gemacht. Der theu-
 re Nützeug Gottes Lutherus selbst hat auf dieser heiligen
 Stätte das reine Evangelium verkündigt/ und also die-
 ses Haus und dessen Gottesdienst zu bauen angefangen.
 Es geschah solches 1545. am 11. Aug. und also an eben dem
 Sonntage/ an welchem uns vor 8. Tagen die allernädig-
 sten Befehle zur Erneuerung dieses Hauses kund gewor-
 den. Aber ach! die Schwierigkeiten derer folgenden Zeiten
 hat die Fortsetzung dieses heiligen Werkes unterbrochen!
 Daher es geschehen/ daß wir und unsere Väter den Muth
 sinken lassen/ und vor uns zwar/ unter vielen göttlichen
 Wohlthaten/ in getäfelten Häusern gewohnt/ dieses
 Haus aber wüßte stehen lassen/ und wohl offters aus
 menschlicher Nachlässigkeit/ oder doch Zagheit/ und fürchtsa-
 mer Prudenz mit dem zaghaftsten Juda gesagt: die Zeit ist
 noch nicht da/ es ist nicht de tempore; daß man des
 H. Herrn Haus baue. Gott aber hat uns/ wie Juda/ einen
 ernstlichen Wink gegeben/ und durch verschiedene bevorstehen-
 de Gefahr/ welche/ wie unserer Kirche insgemein/ also dieser Aca-
 demie/ und diesem Hause angehörieten/ erinnert. Es hat ge-
 heißen/ schauet/ wie es euch gehet! ach schauet/ wie es
 euch gehet! Nun ich muß zu euren Ruhme gedencken/ ihr
 werthe Väter und Brüder/ daß ihr der Stimme des
 H. Herrn

Herrn gehorchet / und euch für dem Herrn gesücht. Der Herr hat euren Geist wie Zorobabel / Josua und des ganzen übrigen Volckes erwecket / daß ihr habet angefangen zu arbeiten an dem Hause des Herrn / eures Gottes. Gott hat auch eure Arbeit bereits gesegnet / er hat unserer hohen Obrigkeit Ohren und Herzen zu uns gelencket / die aller gnädigsten Befehle zu diesem Werke sind ergangen: Lasset sie arbeiten am Hause Gottes / daß sie das Haus Gottes bauen an seiner Stätte / wie erwan der Befehl des frommen Königes Darius zu dergleichen Werke lautete / Esr. IV, 7. Ach so ruffe ich euch denn mit dem Propheten zu: Seyd getrost / seydetroßt / seydetroßt und arbeitet! Lasset uns / wenn sich abermahls Hindernisse in den Weg legen sollten / den Muth nicht sincken lassen; sondern seydetroßt! Lasset uns / wenn beschwerliche Bemühungen hierbey fürfallen / die Hände nicht laß werden / sondern arbeitet! Lasset uns selbst auch bey diesem Werke untereinander aufmuntern / und die lässigen Hände und müden Knie aufrichten / Hebr. XII, 12. Ich bin mit euch / spricht der Herr Zebaoth. Ist denn der Herr mit uns / ey so ist er ja unsere Zuversicht und Stärke / er ist unsere Zuversicht / die uns getrost macht / er ist unsere Stärke / daß wir arbeiten können / und so fürchten wir uns auch bey diesem Werke nicht / obgleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer sincken / wenn gleich das Meer wüthet und waltet / und von seinem Ungeßüm die Berge einfiehlen / dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig seyn mit ihren Brunnlein / da die Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen / darum wird sie wohl bleiben / Gott hilff ihr frühe / Ps. XLVI, 1-6. Soll aber nun unsere Zuversicht und Stärke in Gott bey diesem Hause feste bestehen? Wollet ihr in Gottes Kraft



Kraft beständig getrost bleiben/ und mit Segen arbeiten? Ey so muß der Grund eures getrost seyn/ und der Zweck eurer Arbeit ein rechter reiner und unbedeckter Gottesdienst bleiben. Desselben wahre Abbildung aber/ als eines Hauptstückes/ auf welches wir bey dem Anbau dieses unsers Gotteshauses zu sehen/ wird uns unser heutiges Evangelium im Satz und Segensatz lebhaftig vorstellen können. Ach so erhebet denn eure Herzen mit mir zu dem Gott der Kraft und des Trostes/ der unsere Herzen getrost machen/ und unsere Hände zur Arbeit stärken kan/ damit wir solche Evangelische Abbildung heylsamlich betrachten mögen; Wir wollen solches von Ihm zu erhalten suchen mit andächtigen Gebeth und Gesang. Betet mit mir das heilige Vater Unser/ ic.

Evangelium am XI. Sonntage nach Trin.

aus Luc. XIIX, 9-14.

Sie saget aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern/ ein solch Gleichniß: Es giengen zweene Menschen hinauf in den Tempel zu beten/ einer ein Pharisäer/ der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betet bey sich selbst also: Ich dancke dir Gott/ daß ich nicht bin wie andere Leute / Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen / und gebe den Zehenden von allem / das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne / wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel / sondern schlug an seine Brust / und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch/

euch/ dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem. Denn wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden/ und wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden.

Eingang.

Wie sehet ihr dieses Haus nun an? Ist nicht also? Es düncket euch nichts seyn? Also/ Geliebte und Andächtige/ mag ich wohl an diesem Tage und an dieser heiligen Stätte fragen/ und die Frage aus dem Munde des Propheten Haggai nehmen Cap. II, 4. Ihm zwar gab zu selbiger Anlaß die Betrübniß derer Aeltesten im Volcke/ welchen ihr nunmehr etlicher massen aufgerichteter Gottes-Haus ganz kein Vergnügen geben wolte/ als welches an die Herrlichkeit des vorigen Salomonischen Tempels in keine wege reichen konte. Daher sie denselben an statt des Freuden-Geschreyes mit bittern Thränen einweyheten/ und mit ihren Jammer-Klagen das Geschrey der frolockenden Zugend bey dieser Einweyhung dermassen überstimmeten/ daß man das Gethöne mit Freuden/ für dem Geschrey des Weins nicht hören konte/ wie solches ausführlich zu lesen Ebr. III, 12, 13. Da kam nun der Prophet in Nahmen des Herren theils ihnen ihr Mißvergnügen zu verwelsen/ und ihnen zu zeigen/ daß es bey einem wohlbestellten Gottesdienst nicht eben an Silber/ Gold und andern äußerlichen Pracht gelegen/ welches Gott sonst eben so leicht/ als zu Salomonis Zeiten herbey zu schaffen gewesen seyn würde; Denn/ spricht er/ mein ist beyde Silber und Gold/ v. 9. theils aber auch sie zu trösten und zu stärcken. Daher er nach vorgelegter Beweiß-Frage: Wie sehet ihr dieses Haus nun an? Ist nicht

nicht also? Es düncket euch nichts seyn? sein Sey gestroht ausruuffet/ und diesem Tempel eine weit grössere Herrlichkeit/ als die in Silber und Gold bestehet/ verheisset; denn es soll Himmel und Erden/ das Meer/ die Trockene und alle Heyden bewegt werden und da soll Kommen aller Heyden Trost/ und also dieses Haus voll Herrlichkeit gemachet werden/ cap. 11, v. 7. 8. Wenn nun aber mir/ Geliebte/ gleiche Frage mit dem heil. Propheten zu thun erlaubet seyn sollte; so würde ich solche theils an die splittrrichtende Welt/ welcher die Niedrigkeit und der unansehnliche Anfang unsers Igo eröffneten Gottesdienstes freylich nicht gefallen kan/ zu richten haben: **Ist nicht also/ ihr spöttischen Welt-Kinder/ es düncket euch nichts seyn?** theils aber an fromme Herzen/ welche die Förderung dieses unsers Gottesdienstes zwar von Grund der Seelen wünschen/ aber bey dem unansehnlichen Anfang desselben den Muth fast fallen lassen wollen: **Ist nicht also/ auch ihr/ ihr werthesten/ aber kleingläubigen Kinder Gottes/ es düncket euch bey euren Ansehnungen hierüber nichts seyn?** und ihr möchtet in Betrachtung der vielen Ursachen/ welche diesen Anfang so schwer und niedrig machen/ lieber ein Geschrey des Weimens/ als ein Gethöne der Freuden anstellen? Aber vergönnet mir an beyden Seiten/ nach dem Exempel des Propheten euch mit einer einfachen Antwort genug zu thun/ welche nach herrlicher Erwekung so wohl zu des einen Theils gründlicher Bestraffung/ als des andern nachdrücklichen Troste reichen kan: **Ist nicht des Herrn Zebaoth beydes Silber und Gold? Ist nicht in seiner Hand alle Herrlichkeit? Wie leicht würde es ihm also gewesen seyn/ auch unserm Gottesdienste solches zu gewähren? Aber worinnen bestehet die wahre Vortreflichkeit eines**

Tempels? Worinnen stehet die Herrlichkeit seines Gottesdienstes? Ist nicht also / wenn der Herr in selben wohnet / wenn aller Heyden Trost zu selben durch die Predigt des Evangelii kömmet / so wird das Haus voll Herrlichkeit gemacher? wie unser Prophet redet. **Um** aber ist der Herr nahe bey denen / die zerbrochenes Herzens sind / Pf. XXXIV, 19. Und wo die Sünde mächtig worden ist / da ist Gott mit seiner Gnade / da ist aller Heyden Trost / Christus / ja da ist er noch viel mächtiger / Rom. V. Sehen wir solches nicht deutlich in unserm heutigen Sonntags-Evangelio an dem Exempel des armen Zöllners? Gewislich gab seinem Gottesdienste das Gold und Silber des Tempels nichts / sondern sein nieder geschlagenes / aber gläubiges Herze / welches der dunkeln Halle / in welcher er entfernet gestanden / mehr Herrlichkeit gegeben / als in allen Gold und Silber des prächtigen Herodianischen Tempels herfür glängete. Wohl an / so laffet uns denn aus diesem Beyspiel / und dem ihm entgegen gesetzten Exempel des Pharisäers in der Furcht des Herrn in aller Kürze betrachten:

Die wahre Herrlichkeit eines wohlgerichteten Gottesdienstes /

Zu deren genauerer Erkänntniß wir

I. Den blossen Schein / welcher desselben Wesen nicht ausmachtet / an dem Exempel des Pharisäers /

II. Das rechte Wesen desselben an dem Exempel des Zöllners

erwegen wollen. Du Herr segne das Werk unserer Hände / ja das Werk unserer Hände wollest du segnen / Amen.

Abhand-

Abhandlung.

Betrachten wir denn nun zu genauerer Erkenntniß der Herrlichkeit eines wohlengerichteten Gottesdienstes

I. Den blossen Schein / welcher desselben Wesen nicht ausmachtet; so finden wir denselben in unserm Evangelio an dem Exempel des Pharisäers in unterschiedenen Stücken erkläret: Denn die äußerliche Bekentniß zu der wahren Religion/ die blosser Wissenschaft des göttlichen Willens/ die Besüchung des Ortes/ da der Herr seines Namens Gedächtniß gestiftet/ wie herrlich derselbe auch sey/ die äußerliche Andacht in demselben/ der Abscheu vor groben äußerlichen Sünden/ einiger Eysers vor Gott und dessen Wahrheit/ und die Ausübung verschiedener äußerlichen Werke der Gerechtigkeit/ seynd zwar Sachen/ die in sich selbst unverwerflich seyn/ gleichwohl bey weitem das Wesen des rechten Gottesdienstes nicht ausmachen/ sondern wenn sie alleine bleiben/ den armen Menschen in seinem natürlichen Elende und dem Stande der Verdammniß stecken lassen. Der Pharisäer/ den uns der Heyland vorstellet/ lehret uns solches gar deutlich mit seinem Beyspiele; denn obgleich er alle diese Stücke an sich gehabt/ so hat er doch was er mit dem fleischlichen Israel suchete/ nicht erlangt/ Rom. XII, 7. und gehörte also zu der Zahl derer/ welche trachten hinein zu kommen in die enge Pforte / aber solches nicht thun können/ Luc. XIII, 24. Wir wollen aber mehrer Deutlichkeit wegen diese Stücke nach der Ordnung erwegen.

Es mag also das Wesen eines recht herrlichen Gottesdienstes nicht ausmachen die äußerliche Bekentniß zu der wahren Kirche/ denn an derselben fehlte es unserm

Pharisäer nicht: Er hieß ein Jude / und verließe sich aufs Geseze / und rühmet sich Gottes, Rom. II, 17. Er war aus Abrahams Saamen nach dem Fleische gebohren / er bekannte sich zu dem mit Abraham gemachten Bunde: so war er der äußerlichen Gnaden-Mittel bey dieser Kirchen theilhaftig: er trug das Zeichen des Bundes in der Beschneidung an seinem Fleische: er hatte das Geseze: er hatte Theil an denen Opfern. Aber machet ihn alles dieses für Gott gerecht? ach keines weges: wie urtheilet der Apostel? Das ist nicht ein Jude / der auswendig ein Jude ist / auch ist das nicht eine Beschneidung / die auswendig im Fleisch geschiehet. Sondern das ist ein Jude / der innwendig verborgen ist / und die Beschneidung des Steins ist eine Beschneidung / die im Geist / und nicht im Buchstaben geschiehet / welches Lob ist nicht aus den Menschen / sondern aus Gott / Rom. II, 29. Also ist auch das nicht ein rechter Christe / der auswendig und dem Nahmen nach ein Christe ist / und das wird keine heylsame Tauffe seyn / die ihm zur Gerechtigkeit für Gott und zur Seligkeit nützet / die / so viel an uns ist / nur auswendig am Fleisch geschähe: Nicht das Abthun des Unflats am Fleisch machet es aus / sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott / durch die Auferstehung Jesu Christi / 1. Petr. III, 21. So wird das kein heylsamer Genuß des Abendmahls des Herrn seyn / welches nur in Essen und Trincken besteht: Denn Essen und Trincken thuts freylich nicht / sondern die Worte / für euch gegeben / 2c. und der Glaube an dieselben / wie der seel. Lutherus redet. Und mag also alles angeführte nicht helfen / das Zeugniß des Glaubens zu überkommen / und des rechten Gottesdienstes / in welchen wir gerechtfertiget werden / uns rühmen zu können.

So mag denn ferner die Sache auch nicht ausmachen
eine

eine bloße Wissenschaft von dem geoffenbahrten Willen Gottes/ und wenn dieselbe auch noch so groß und fürtrefflich wäre. Denn auch hieran fehlte es unserm Pharisäer nicht/ und wird er in selbiger ohne Zweifel dem unangelehrten und einfältigen Jöllner weit fürgegangen seyn. Es ist bekant/ wie diese Secte den Schlüssel der Erkenntniß sich gleichsam zueignete/ Luc. XI, 52. So wurde auch von Paulo verglichen Pharisäischen Jüden nicht geläugnet/ daß er wisse Gottes Willen/ daß er aus dem Gesetz unterrichtet sey/ Rom. II, 19. Aber eben der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ hat sich damit keiner Herrlichkeit seines Dienstes zu rühmen/ sondern er soll/ da er ihn nicht thut/ gedoppelte Streiche leiden/ Luc. XI, 47. Ja wie heißet es bey dem Apostel Petro? Es wäre besser/ daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkennet hätten/ denn daß sie ihn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen Geboth/ das ihnen gegeben ist/ 2. Petr. II, 21.

Weniger mag ein jedweder Eysler auch vor das/ was Wahrheit ist/ zu der Vortrefflichkeit eines rechtschaffenen Gottesdienstes hinlangen/ sonst würde unser Pharisäer etwas großes voraus haben müssen. Es ist bekant/ wie weit der Eysler der Pharisäischen Secte zu geben pflegte. Wie eyserte nicht Paulus in derselben über die Masse? Gal. I, 6. Und gredet er nicht vor dem Rathe zu Jerusalem/ der größten Theils aus Pharisäern bestunde/ ihnen das Zeugniß/ daß sie alle Eyslerer seynd um Gott? Act. XXI, 20. Alleine es war dieses ein Eysler mit Unverstande/ wie ihn Paulus nennet/ Rom. X, 2. Und also kan auch das Evangelium um Haß und Haders willen geprediget/ Phil. I, 15. und um eine göttliche Sache auf eine ungodtliche Weise/ welche zu der Herrlichkeit eines rechtschaffenen Gottesdienstes nichts beytraget/ geensfert werden.

Die

Die bloße äußerliche Besichtigung des Ortes/ wo der Herr seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/ will die Sache auch nicht ausmachen/ es sey derselbe so groß und herrlich/ als er wolle. Denn wo ist ein Ort/ welcher Jerusalem und dem Berge Zion disfalls fürzuziehen? Die Herrlichkeit des Herrn hatte das Haus auf diesem Berge erfüllet/ 2 Reg. VIII. Es hiesse/ daß Gott seinen Heerd daselbst hätte/ Es. XXXI, 9. Er hatte Lust daselbst zu wohnen/ und es gefiel ihm wohl/ Ps. CXXXII, 17. Wie er denn auf gewisse masse/ nach der Oeconomie der damaligen Zeiten/ seinen Seegen besonders an dem Orte/ da er seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/ verheissen hatte/ Exod. XX, 24. Gleichwohl mag dieser Ort und dessen Besichtigung unsern Pharisäer hauptsächlich nicht helfen. Er gehet zwar/ wie unser Evangelium meldet/ in den Tempel zu beten/ aber es hiesse von ihm/ wie von andern seines gleichen? Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Jerem. XI, 15. Und der arme Zöllner/ welcher in das Haus des Herrn selbst/ als ein Unreiner/ nicht treten durffte/ gefiele Gott in der entferneten Halle der Heyden besser/ als dieser Sohn Abrahams/ der in dem Heiligthume/ und an dem Altare des Herrn die Oberhand nehmen durffte.

Sehen wir auf die äußerliche Andacht in diesem Hause/ so fehlte es auch an derselben unserm Pharisäer nicht/ und gleichwohl fehlte es seinem Gottesdienste an der wahren Fürtrefflichkeit. Unser Text sagt von ihm/ daß er gestanden/ und gebetet/ und also so wohl mit Gebeyden seine Andacht bezeuget/ welches bey denen. Juden mit Stehen/ wie etwa bey uns mit Knien/ zu geschehen pfleget; als auch dieselbe mit bey sich selbst gesprochenen Gebeths Worten/ und andern äußerlichen Gottesdienste/ darunter derer Opfer/ welche zu diesen Zeiten zum Gebeth gehöret/

ret / nicht wird seyn vergessen worden / abgestattet. Aber wie lautet das Urtheil Gottes von dergleichen Pharisäischen äußerlichen Gottesdienste? Diß Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen / aber mit dem Herzen seynd sie ferne von mir: Darum will ich mit diesem Volcke wunderbarlich umgehen / *Ec. XXIX. 13. 14.* Ja dieses ist die Andacht und Gebeth / von der es heisset: Was soll mir die Menge eurer Opffer? Ich bin satt der Brand-Opffer / und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verbergen sich doch meine Augen von euch / *Ec. I. 11. 15.* Es ist dieses die Andacht / welche Gott eine Schalkheit nennet bey den Propheten *Jer. XI. 15.* Sie treiben alle Schalkheit / und meynen das heilige Fleisch / ihre Opffer / ihre Gebethe / ihr Almosen soll es von ihnen nehmen. Ist das nicht ein treffliches Lob eines solchen nur in äußerlichen beruhenden Gottesdienstes!

Vielleicht aber wird der Abscheu für äußerlichen und groben Sünden das Werk ausmachen / und dem rechten Gottesdienst seine Vollständigkeit geben? Ach keines weges. Sonst hätte dem Pharisäer nichts an seiner Gerechtigkeit gefehlet. Der danket ja Gott / daß er nicht ist / wie andere Leute / Kämer / Ungerechte / Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner. Er war aller dieser Laster / was das äußerliche Vollbringen der selben belanget / in der That unschuldig. Wie etwan auf solche Weise auch der Apostel Paulus in dem Pharisäischen Judenthum nach der Gerechtigkeit im Gesetze unsträflich gewesen / *Phil. III. 16.* Der aber gleichwohl die Unvollkommenheit dieser Unsträflichkeit erkennet: er räumet gerne ein / daß solche zu dem rechten Gottesdienste nicht zu reich / und begehret daher erfunden zu werden in Christo / daß er nicht habe seine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz ist / die er nunmehr vor Schaden und

Koth achter/ sondern die durch den Glauben an Christum kommet/ Phil. III, 9.

Gleiche Bewandniß hat es auch leglich mit der blossen äußerlichen Ausübung einiger Werke der Heiligung und Gerechtigkeit. Denn auch der Pharisaer fastet zwoer in der Woche/ nach der Weise derer/ die im Jüdischen Volcke sich eines sonderlichen heiligen und strengen Lebens beflissen; welche/ wie die glosse zu dem Talmudischen Tractat Bava Kama bemercket/ am andern und fünfften Tage zu fasten pflegeten; weil Moses am fünfften Tage zu Gott auf den Berg Sinai gestiegen/ am andern Tage aber wiederum hernieder gekommen. Er gabe den Seshenden nicht nur von allen dem/ welches insgemein verze hendet zu werden pflegete/ sondern von allen/ was er hatte/ ohngeachtet solches sonst nicht zinkbar war; wie denn die Pharisäische Schelnheiligkeit hierinnen so weit gieng/ daß sie auch Münze/ Dill und Kümmel zu verzehenden affectirete/ Matth. XXIII, 23. Aber war alles dessen unser Pharisäer gebessert? ach nein! Alle diese seine Gerechtigkeit ist wie ein beslecktes und besudeltes Kleid/ Ec. LXIV. Unser Heyland spricht ihm deswegen die Gerechtigkeit für Gott nicht zu/ sein Gottesdienst ist nur ettel Thorheit/ und kan sich der Herrlichkeit des wahren Gottesdienstes nicht rühmen. Er dienet zu nichts/ als zu einem Exempel derer/ die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern. Nicht zwar hat es hiermit die Meynung/ als wenn alle diese Stücke des Gottesdienstes schlechter Dinges verwerfflich wären/ denn sie ja allerdings in gewisser Maße und Ordnung darzu gehören. Sondern weil es dabey an den wesentlichen Stücken/ an rechter Busse und Glauben/ gebriecht/ von welchen alle die übrigen die Forme und Gestalt eines rechten Gottesdienstes bekommen; hingegen die in dem Stande der Natur ohne

ohne solches Hauptstück an denen übrigen allen hangende ^{diuina} und Unvollkommenheit/ ja auch die mit selben in solchen Stande verknüpfte Pharisäische Einbildung und Werkvertrauen/ so wohl als der dabey entstehende Hochmuth und Verachtung anderer/ alle solchen Gottesdienst vor Gott zum Greuel und Abscheu machen.

Alleine laßet uns von dem falschen Scheine nummehr vors

II. Zu der wesentlichen Fürtrefflichkeit des rechten Gottesdienstes an dem Exempel des bußfertigen Böllners fortschreiten.

Dieselbe nun zeigt sich theils in einer wahren Niedrigkeit des reuenden Herzens: theils aber in einer zuversichtlichen Ergebung des Glaubens in göttliche Gnade.

Anfangs in einer wahren Niedrigkeit des reuenden Herzens. Diese weiset sich zuörderst in einer rechtschaffenen Erkenntniß seiner Sünden: Denn eben diese schläget sein Herz darnieder/ daß er von ferne stehende/ auch seine Augen nicht aufheben wolte gen Himmel. Denn er erkannte in seinen Herzen seine Missethat/ und seine Sünde war immer vor ihm/ Ps. LI. 9. Er erkannte/ daß er gesündigt hatte im Himmel und für Gott/ Luc. XV. 18. Er erkannte/ daß sich die sündige Erde und Aische zu dem Himmel nicht fügen dürfte. Er bereuete solche seine Sünde: Denn er schläget an seine Brust/ und klaget damit sein sündiges Herz an: ja er bestraffet dasselbe als den bösen Quell/ aus welchen alles Böse herfür gebrochen: giebet aber sich selbst der gerechten Straffe Gottes schuldig. Ach deine Pfeile stecken in mir / deine Hand drücket mich / seuffzet er aus Ps. VI. Er bekennet endlich seine Sünde für Gott/ bey dem er sich als einen armen Sünder angebet: An dir alleine hab ich gesündigt/

diget/ und übel für dir gethan/ Ps. LI, 6. Siehe/ ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Er lässet es aber hierbey nicht bewenden/ sondern kehret sich nunmehr auch im Glauben zu GOTT. Nicht auf seine Gerechtigkeit / sondern allein auf GOTTES Barmherzigkeit/ Dan. IX, 18. Er weiß an sich nichts verdienstliches/ nichts als Elend und Sünde erkennet er um und an sich/ welches GOTTES erbarmendes Herze zur Gnade bewegen möchte. Er weiß in seinem sündlichen Unvermögen keine Krafft sich selbst zu helfen / sich aus denen Stricken des Todes / und den Banden der HölLEN heraus zu reissen/ aber er kennet GOTT in Christo/ der solches zu thun vermöge/ er spricht daher: GOTT sey mir Sünder gnädig/ *ἰλασθή μοι*. Wenig Worte/ aber von einem grossen Nachdruck! und welche das rechte Wesen eines herrlichen Gottesdienstes hauptsächlich in sich begreifen. Er brauchet das Wort *ἰλασθή μοι*, und richtet also Augen und Herze auf das *ἰλαστήριον* oder den Gnaden-Stuhl/ welchen GOTT im Alten Testamente in das Allerheiligste gestellet: Derselbe war nach der Hebräischen und Griechischen Worte *כבוד* und *ἰλαστήριον* eigentlichen Bedeutung das typische Versöhnungs-Mittel; wie denn der Hohepriester an dem grossen Feste der Versöhnung in das Allerheiligste mit dem Blute des Opfers/ unter Gebeth und Rauchwerck gehen/ und solches Blut gegen den Gnaden-Stuhl sprengen musste. Dieser Gnaden-Stuhl aber deutete nach der Apostolischen Auslegung auf Christum/ Ebr. III, 25. welchen GOTT hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut/ und welcher also in seinem Blute zum Throno gratiae, von welchen uns die Gnade des Vaters durch den Glauben zu theil

theil wird / aufgerichtet worden. So / daß kein Zweifel / der glaubende Zöllner habe mit seinem *ιδωσθι*, sey mir gnädig / seine Glaubens-Augen auf das in dem Schatten des A. T. fürgebildete rechte *ιδωσθι* und Gnaden-Stuhl gewendet. Er nimmet also Zuflucht zu diesem Gnaden-Stuhl. Er ergreiffet denselben mit seinem Glauben / und erkennt ihn als seinen Gnaden-Stuhl / *ιδωσθι* *μοι*. Er erwartet von selbst die Versöhnung des Vaters / *ιδωσθι*, und also die Vergebung seiner Sünden / oder Loßzehlung im göttlichen Gerichte.

Dem herrlicher Gottesdienst / in welchem wir zu Christo dem Gnaden-Stuhl gelangen / mit Gott versöhnet / auch seiner Gnaden und aller deren Güther theilhaftig werden mögen. Vernehmet / wie der Heyland selbst die Herrlichkeit dieses Gottesdienstes erhebet: Dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus / etc. Er theilet dem / der solchen gelehret / den priesterlichen Schmuck / die Kleider des Heyls / den Rock der Gerechtigkeit zu. Er siehet / daß ihn dieser Gottesdienst aus dem Gerichte Gottes herrlich heraus gerissen / in das herrliche Reich seines Sohnes verset / und des ewigen Erbes fähig gemacht; denn alle diese Stücke gehören entweder als wesentliche Theile / oder nothwendige Folgen zu dem / was der Heyland saget: Dieser gieng gerechtfertiget in sein Haus. Und also wird der niedergeschlagene Zöllner in solchen herrlichen Schmuck seines Gottesdienstes erhöht / und ungeachtet aller seiner Niedrigkeit dem hochmüthigen Pharisäer / alles äußerlichen Ansehens seines Gottesdienstes ungeachtet / fürgezogen.

Ach meine Geliebten / prüfet euch doch mit wem / ob ihr einen solchen Gottesdienst in diesem Hause angefangen / und in demselben beständig fortzufahren gebenedet? Es kan euch zu solcher Prüfung an genugamen

Mitteln nicht fehlen: Alle diejenigen Stücke / welche ihr an der Buße und Glauben des frommen Zöllners wahr genommen: die heilige Erkenntniß der Sünden / die rechtschaffene Reue und wahre Abscheu vor Sünden / welche ohne einem brünstigen Vorfas dieselbe zu meiden nicht seyn kan / die demüthige und aufrichtige Bekennniß derselben für GOTT / der lebendige Glaube / der Christum nicht mit einer leeren Einbildung / sondern gödlichen Gewisheit / mit Hindanfetzung alles eigenen Verdienstes ergreiffet und kräftig zueignet / nachgehends aber in der täglichen Buße zu immer mehrer Reinigung der Seelen in der Heiligung sich kräftig erweist / geben euch Kennzeichen genug der Art cures Gottesdienstes / und ob er sich einer wahren Herrlichkeit rühmen könne.

Sänden sich nun in unserer Seelen bey unserer genauen Untersuchung dergleichen Kennzeichen nicht / ach so laffet uns doch von heute an mit äußersten Kräften nach einem solchen Gottesdienst streben! Laffet uns ringen darnach / daß wir eingehen durch die enge Pforte / Luc. XI. Laffet uns mit allem Fleiße die Hindernisse an selbigen untersuchen / und alle falsche Absichten / auf Reichthum / Lust und Ehre der Welt doch nur ein wenig an die Seite setzen / um uns Zeit zu nehmen / die Vergänglichkeith der Welt mit aller ihrer Lust wohl zu behersigen / und dagegen das ewige Bleiben derer / die den Willen GOTTes thun / 1. Joh. II. 17. Laffet uns nur ein wenig Zeit nehmen / uns etwas fleißiger nach dem Gesetze zu betrachten; laffet uns nur ein wenig an das künfftige / schwere und ewige Gerichte GOTTes gedenken: Ach wie wird unser Herze zu beben anfangen vor dem feuerbrennenden Zorn GOTTes! Laffet uns nur ein wenig Zeit nehmen / das Evangelium und dessen theure Verheissungen zu erwegen: Ach so wird das zuversichtliche: GOTT biß mir armen Sünder gnädig / schon in unsern Herzen erschalt

erschallen / und eine Liefte die andere so denn ferner ruffen.
 Ach Gott/ der uns das Wissen gegeben/ der gebe uns denn
 hierzu auch das Vollbringen!

Ist dem unser Gottesdienst so beschaffen / oder stehen wir
 wenigstens in dem festen Vorfage / denselben also einzurichten /
 nun so ist er ein herrlicher und Gott wohlgefälliger
 Dienst: so wird dem Gott auch in diesem Hause unter
 uns wohnen wollen / und wie zu Zion bey uns ewiglich
 ruhen / ja er wird es sich bey uns wohlgefallen lassen / Pf.
 CXXXII. 14. Ich habe hier zu das Wort der Verheissung des
 Herrn Pf. XXXV. Der Herr ist nahe bey denen / die
 zerbrochenes Herzens sind / und hilfft denen / die zer-
 schlagenes Gemütze haben. Hilfft uns denn der Herr /
 en was wollen wir an dem Fortgange seines Werkes in dies-
 sem Hause verzagen? Sein ist beyde Rath und
 That / er hat Verstand und Macht / Prov. VIII. 7. Dar-
 um rufe ich euch nochmahls / ihr meine Werthen / zum Be-
 schluff dieser Predigt aus dem Propheten Haggai zu :

Seyd getrost / seydt getrost / seydt getrost /
 und arbeitet /

Ich bin mit euch /

spricht der HERR Sebaoth.

Wir gläuben es / und sprechen von Herzen Amen!

Gebeth nach der Predigt.

Du aber / du heiliger Gott / der du deinen Nah-
 men unter uns willst geheiliget haben / schaue
 doch herab von deinem Himmel / und von dem
 Throne deiner Herrlichkeit auf dieses dein Heiligthum.
 Und wie du nunmehr vor 166. Jahren dich über das
 selbe aufgemachet / und die Greuel / welche an dieser
 heil-

heiligen und zu deinem Dienste gewidmeten Stätte
 gestanden/ hinweg gethan: Ach so wollest du dich
 doch auch nun aufmachen/und über Zion erbarmen/
 denn es ist Zeit/ daß du ihr gnädig seyst / und die
 Stund ist kommen. Denn deine Knechte wolten ger-
 ne/ daß sie gebauet würde/ und sahen gerne/ daß ihre
 Steine und Kalck zugerichtet würden / damit dein
 Volck deinen Nahmen fürchte. Du hast uns bereits
 hier zu den Anfang gezeiget/ o du gnädiger und barm-
 herziger HErr/ indem du den Geist deines Gesalbten
 in seinen Gewaltigen erwecket/ daß sie anbefohlen dir
 diß Hauß zu bauen. Dafür sey dir ewiges Lob und
 Danck gesaget: Wir wollen deinen Nahmen predi-
 gen/ wir wollen dich in der Gemeinde rühmen. Rüh-
 met den HErrn/ die ihr ihn fürchtet/ es ehre ihn aller
 Saame Jacob/ und für ihm scheue sich aller Saame
 Israel/ denn er hat nicht verachtet noch verschmähet
 das Elend der Armen/ und sein Anlitz nicht verbor-
 gen/ und da wir zu ihm schreyen/ höret ers. Dich wol-
 len wir preisen in der grossen Gemeine / wir wollen
 unsere Gelübde bezahlen für denen/ die dich fürchten.
 Fahre aber auch fort/ liebster Vater / erhalte unsere
 Obern bey ihren rühmlichen Gedanken/ und gib uns
 Gnade und Krafft/ damit wir getrost seyn und
 arbeiten. Räufige die Hinderungen / welche du
 zu unserer Prüfung verhängen möchtest/ und laß uns
 dieselben durch deine Krafft mit Freudigkeit überwin-
 den.

den. Sey du unsere Zuversicht und Stärke / und
 laß uns in Einigkeit des Geistes / in reiner Absicht auf
 deine Ehre / dein Werk ausführen. Erhalte uns aber
 dein reines und seligmachendes Wort an diesem Dr-
 the. Ach stosse deinen Leuchter an selbigen nimmer-
 mehr um / wie wir wohl verdienet hätten. Ach Herr /
 um aller Gerechtigkeit Christi willen wende ab deinen
 Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und
 deinem heiligen Berge / von dieser Academie
 und diesem Hause. Laß aber auch uns an diesem
 Orte unser seits in deinem Lichte wandeln / und dein
 Wort unsers Herzens Freude und Trost seyn. Laß
 uns allezeit in wahrer und dir wohlgefälliger Furcht
 vor dir zusammen kommen / lasse uns mit Lippen und
 Herzen zu dir nahen: Und so nahe denn auch du dich
 wieder zu uns / und sey uns an diesem Orte / an wel-
 chem du deines Nahmens Gedächtniß gestiftet /
 gnädig / denn du bist ja nahe allen die dich anrufen /
 allen die dich von Herzen anrufen. Segne unsern
 allernädigsten König / und baue Ihm hinwie-
 derum sein Haus / befestige seinen Thron im Segen /
 damit dein Land sich des Segens seiner Regierung
 erfreuen könne. Segne das hohe Ministerium,
 und laß es Rath und That / Verstand und Krafft al-
 lezeit bey dir finden. Segne diese Academie,
 und laß die Schätze der Weißheit und Erkenntniß /
 D für

fürnehmlich aber die in Jesu Christo verborgen liegen/immer mehr in derselben aufgeschlossen werden. Segne diese Stadt/ laß Gerechtigkeit in ihren Mauern wohnen/ und Friede in ihren Pallästen/ und erfülle sie mit deiner Erkenntniß und mit deiner Furcht. Segne dieses ganze Land/ daß es in Geistlichen und Leiblichen immer mehr Frucht bringe und sich bessere. Laß Güte und Treue einander in demselben begegnen/ und Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Nun so sey uns denn GOTT gnädig/und segne uns/er lasse uns sein Antlig leuchten/das wir auf Erden erkennen seine Wege/es segne uns GOTT unser GOTT/ es segne uns GOTT/ und gebe uns seinen Frieden. Und nun unser GOTT/höre das Gebeth deiner Knechte/und ihr Flehen/ und siehe gnädiglich an dein Heiligthum. Neige deine Ohren/mein GOTT/und höre / thue deine Augen auf/und siehe. Wir liegen vor dir mit unserm Gebeth/nicht auf unsere Gerechtigkeit/sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Ach HERR höre / ach HERR/sey gnädig/ach HERR/mercke auf/ und thue es / und verzeuch nicht um dein selbst willen/ mein GOTT/und um des blutigen Verdienstes deines Sohnes willen. Amen/Amen.

D. CASP. BOERNERUS

S. Theol. P. P.
In Lib. Actor. Acad.

Qq.

Manu propria sequentia annotavit.

Pridie quam Mulfhufum proficifcerer d. 11. Augufti 1545. immortalis memoriae Vir, Martinus Lutherus, tunc forte Islebio & Merfcburgo transiens, ad Camerarium hofpicio divertit, perfuafusque tum ab hoc, tum ab amicis, concionem in aede Paulina maximo cum hominum concursu Venerabilis senex, iam effoetis viribus, vt apparebat, at praelongam habebat, in Evangelium illud: VIDENS ciuitatem fleuit, quae & mox edita est; hacque re *Paulinam* verbo Domini in fimiles vsus consecrauit. Tum temporis inscriptionem in pariete in occidentem verso perfecimus his verbis: DEDICATVM MCCXL MAVRITIVS PRINCEPS ECCLESIAE ET ACADEMIAE CONSECRAVIT MDXLIII. ad III KL. IVLIAS.

D. Caspar Boernerus

S. Theol. P. P.

Hat in den Geschichten der Universität Qq. mit eigener Hand
folgendes aufgezeichnet.

DEn Tag vorher, als ich nach Mülhhausen reifete, nemlich den 11. Augusti 1545. ist der Mann von unsterblichen Andencken Martinus Luther, als er von Eisleben und Merfcburg hieher kommen bey dem Herrn Camerario zur Herberg eingefeheret, da er sich denn so wohl durch dieses als anderer Freunde Zureden dahin bewegen lassen, daß er in der Pauliner-Kirche geprediget. Der Zusauß des Volcks war dabey sehr groß. Und ob gleich der liebe Mann schon bey einem so hohen Alter war, daß dessen Kräfte kaum so weit zu langen schienen, so hat er doch eine sehr lange Predigt gehalten, und zwar über das Evangelium: Als **J**esus die Stadt sahe, weinete er, ic welche auch bald darauf in Druck heraus kommen.

Hierdurch hat er die Pauliner-Kirche zu dergleichen Übungen des görtlichen Wortes gleichsam eingeweyhet.

Wir haben auch damahls an die Wand gegen Abend zu folgende Schrift setzen lassen:
DEDICATVM MCCXL. MAVRITIVS PRINCEPS ECCLESIAE
ET ACADEMIAE CONSECRAVIT. M. D. XLIII. ad Cal. III. Jul. d. i. Die-
se Kirche hat Herzog Mauritius der Gemaine Gutes. und der Universität übergeben und
zugeeignet, 1543. den 5. Jul.

TEXT.



TEXT.

Lucæ XIX, 41. 48.

Und als er nahe hinzu kam/sah er die Stadt an/und weinet über sie/und sprach: Wenn du es wüßtest/so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit/was zu deinem Friede dienet/ aber nun ist's für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen/das deine Feinde werden um dich und um deine Kinder mit dir/ eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen/ darum das du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heimgesucht bist.

Und er gieng in den Tempel/ und sieng an auszutreiben/ die darinnen verkauften und kauften/ und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben/mein Haus ist ein Beth-Haus/ ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben/ und lehret täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten/ und die Fürnehmsten im Volk trachteten ihm nach/ das sie ihn umbrächten/ und funden nicht/ wie sie ihm thun solten/ denn alles Volk hieng ihm an/ und höret ihn.

Ieben Freunde/ wir haben im Evangelio des vergangen Sonntags gehört/ wie Christus für seinem Einziehen zu Jerusalem über die Stadt geweinet/ und ihre endliche Zerstorung verkündigt hat. Und das

darum/ daß sie nicht erkannt hat die Zeit ihrer Heimfuchung. Item/ wie er darnach in den Tempel gegangen/ und daselbst ausgeslossen die Käuffer und Verkäuffer/ und gesagt: Mein Haus soll ein Beth-Haus heißen/ ihr aber habts zu einer Mörder-Gruben gemacht.

Dieses sind beyde trefliche Wort und sehr harte Reden/sonderlich daß der liebe Herr sagt/ daß die heilige Stadt Jerusalem/ und der herrliche Tempel soll zu Grund zerstöret werden/ darum/ daß sie nicht erkannt haben die Zeit/ darinn sie heimgesucht sind. Und wäre wohl ein Wort/ das billich iederman mit Furcht und Zittern annehmen und behalten soll. Denn es ist aus großem Ernst/ und (wie gehört) mit herzlichen Thränen geredt: Du hast die Zeit deiner Heimfuchung nicht wollen erkennen. Denn Heimfuchung heist auf hebräische Sprache: Wenn Gdt zu uns kömmt und bey uns anklopffet/ bringet mit sich alle seine göttliche Güter. Gleich wie Zacharias/ der Vater Johannis des Täuflers/ in seinem Gesang auch redet: Gelobet sey der Herr/ der Gdt Israel/ denn er hat sein Volk heimgesucht/ und eine grosse Erlösung gemacht. Also heist es hie/ Gdt hat uns visitirt oder heimgesucht/ daß er zu uns kömmt. Nicht daß er etwas von uns empfahe oder nehme/ sondern daß er uns bringe und gebe. Daß es eigentlich heisset/ einen armen Bettler und elenden verlohrenen Menschen besucht/ den der Teufel gefangen hat im tieffsten/ schweresten Kercker der Sünden/ Todes und der Hölle. In solchen fährt herab der Sohn Gdtes in unser Elend/ Jammer/ Tod und Grab/ und beut uns einen guten Morgen/ und seligen Gruß/ spricht/ wir sollen frölich seyn/ er wolle uns erlösen von aller Noth/ und alles gutes geben. Das ist seine Visitation oder Heimfuchung.

Was thun aber hierzu/ die da heimgesucht werden? Sie ist nun die Klage (spricht er)/ und fürwahr ein sehr jämmerliches Klagen/ daß man solches unaussprechliches Gutes/ so er bringet/ nicht soll froh seyn/ noch mit Danck annehmen/ sondern über die grosse Undankbarkeit auch helfen verfolgen und verjagen/ ja dazu
ermor-

ermorden beyde/ den lieben Gast und HErrn / der uns heimsucht
samt seiner Heimsuchung. Das ist ie ein schrecklich Wort zu hö-
ren/ und eine greuliche schenßliche Farbe/ damit die Welt abgemah-
let wird/ daß sie heist die blinde undankbare Welt / die da ihren
HErrn/ und desselben gnädiges Heimsuchen nicht will kennen und
wissen.

Es ist kein Mensch/ den man mag für wißig und klug achten/
so er in höchster Quaal und Leiden/ in Pestilenz oder anderer Seu-
che läge/ der da nicht wolte einen frommen treuen Arzt leiden/
wenn er zu ihm käme / und ihm davon helfen könnte/ und wolte.
Und wo etwan ein solcher wäre/ davon würde iederman müssen
sagen/ daß er über seine Leibes-Kranckheit auch toll/ unsinnig und
besessen wäre/ und mit Ketten gebunden müste werden/ als der sei-
ner Sinne gar beraubt. Wie vielmehr müssen die toll und thö-
richt/ rasend und besessen seyn/ die in so grausamer Kranckheit und
Noth liegen/ unter Sünd und Tod/ daß sie müsten ewiglich ver-
lohren seyn? Und so zu ihnen kommt dieser Arzt/ der rechte eini-
ge Heyland und Hirte ihrer Seelen/ und spricht: Ich will dir helfen/
und dich erlösen von Sünden und Todes-Noth/ Teufel und allem
Unglück/ und setzen in das Himmelreich/ da du mit mir solt ein Erbe
seyn des ewigen Lebens. Sollen sie so blind und verböset seyn/
daß sie solchen lieben Mann nicht allein undankbarlich verachten/
sondern zur Stadt ausjagen/ und ans Creutz schlagen / wie sein eis-
gen Volck zu Jerusalem gethan/ und wir ietzt auch sehen für unsern
Augen.

Demn siehe/ was wir auch selbst thun/ die wir Christen heis-
sen/ die grossen Könige und Herren/ und sonderlich die Bischöffe/
Cardinäle. &c. und was nur will klug und heilig seyn / und das
Beste auf Erden/ siehe doch/ ob sie nicht toll und thöricht sind? Sie
gehen daher in grossen Ehren und Pracht/ in güldnen Ketten/ Sam-
met und Seiden: heissen grosse kluge Leute / weise Fürsten/ und
der Welt Regenten/ die aus der massen wohl regieren können/ und
siehe ihnen auch an: haben mancherley gute Geschicklichkeit an
ihnen/

ihnen/ daß es sonderlich angesehen wird/ was sie reden und thun/ und werden gehalten für die/ so sonderlich von GOTT erwehlet/ und ihm die Liebsten sind/ der Welt zu Trost und Heyl gegeben. Aber da sehe man auf/ wenn es beginneth diese göttliche Viscitation oder Heimsuchung zu betreffen / wie sie sich dazu stellen. Die ist niemand rasender und wütiger/ weder eben diese/ die allerweisen und klügsten/ Papst/ Cardinäle/ Bischöffe/ Fürsten/ grofse Herren des Wels/ und andere. Ja/ wenn es zu diesem Articül kömmt/ da ihnen gefaget wird von dieser gnädigen und frölichen Heimsuchung/ da siehet man doch solche grofse Undanckbarkeit und Verachtung/ daß einem frommen Christen möchte das Herz brechen. Ja/ daß auch der HERR selbst sich nicht kan enthalten / er muß darob weinen/ da er die Stadt ansiehet/ und solche jämmerliche Klage führen.

Denn ist es nicht eine jämmerliche Klage/ daß die Hohenpriester/ die ansehnlichsten und fürnehmsten Leute/ Herr Hannas und Caiphas, und das ganze Geschlecht der Priester und Leviten/ dazu die zwey und siebenzig Fürsten im Rath zu Jerusalem/ die so weißlich regieren/ und haben so schönen Gottesdienst/ unter denen das Volk gienge in schönem Regiment/ Zucht und Gehorsam/ und war nur alles aufs allerhöhest anzusehen/ daß wir jetzt solches Regiments keines sehen/ noch unter den Heyden gesehen ist/ wie bey den Jüden unter Mose. Siehe aber/ was thun sie? Daß man sagen muß/ daß sie blind/ toll und thöricht sind. Hengen ihren lieben Heyland ans Creuz/ der ihnen aus allen Nöthen helfen will. Also istz gangen/ und gehet noch allenthalben in der Welt. Wenn man die Augen will aufthun/ da sind viel weiser/ kluger und vernünftiger Leute/ (das müssen wir bekennen) auch gelehrt/ erbar und fromm; aber wenn sie das Wort oder Predigt des Evangelii von Christo hören/ das ihnen verkündiget Erlösung vom Tod und ewiges Leben/ Nur hinweg (schreyen sie) und flugs alle todt/ todt geschlagen/ die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jämmerlich Ding? Wenn doch das
Evans

Evangelium käme als ein greulicher Tyrann oder Türc/ und nur die Leute schreckte und plagte / nähme ihnen ihr Guth/ und schlüge sie dazu tod/ wäre es nicht zu wundern/ so man ihm feind würde? Nun kan ihm ja niemand solches schuld geben: Es thut niemand keinen Schaden/ läst dir und iederman was er hat/ Weib/ Mann/ Kind/ Haus/ Hof/ Güter/ Land/ Leute: Suchet weder Käyser noch Könige/ Kronen/ Regiment/ Gewalt/ (wie doch der Papst gethan) sondern spricht zu allen Menschen/ behalt was ihr habt / ich will und begehre der keines; Sondern allein das thue/ gläube an den Sohn Gottes/ auf daß du ewig selig seyest/ wenn dieses Leben aufhöret. Denn du wirst diese Königliche Krone nicht ewig tragen/ noch in dieser Ehre/ Gewalt und Guth ewig sitzen/ sondern dahin must du/ da keine Kron/ Ehre/ Macht/ Geld und Guth/ nichts mehr seyn wird. Was wird dir alsdenn mögen helfen? Nichts/ denn Ich will dir helfen / allein nimm mich an mit Dankbarkeit/ mehr begehre ich nicht/ denn daß du nur gläubest/ und diese Heimsuchung erkennest.

Nun siehe/ was soll er doch mehr thun/ denn daß er aller Welt darbeut? Ihre zeitliche Güther läst er bleiben/ und sie behalten/ was sie haben/ und dazn die ewigen Güther bringet / und ihnen heim trägt/ und soll dafür nicht so viel bey ihnen erlangen/ daß sie es doch wolten annehmen; sondern damit so viel verdienet/ daß sie keinm Ding aufm Erdboden feinder werden / denn dem/ der solches verkündiget. Das gehet je nicht menschlich noch natürlich zu/ sonst müst es also zugehen/ wie die Natur alle Menschen lehret: wer mir gutes thut und bringet/ daß ich dem dancke und lieb habe. Wer in den nicht will annehmen noch danckbar seyn/ der da zeitlich Guth und diß Leben gegeben hat / und dazu das Ewige schencket/ das muß nicht natürlich noch menschlich Ding seyn/ (denn es ist wider Vernunft und aller Menschen Sinne) sondern der leitige Teufel aus der Hölle/ der die Leute beyde mit Leib und Seele besessen hat.

Wer will aber hie so Kühne seyn/ der dem Papst/ Cardinälen/
 E Bischof/

Bischöffen/ Königen/ Fürsten und reichen Juncdern vom Adel und andern dürffe sagen (Ihr seyd voller Teuffel) ob es wohl die bittere Wahrheit ist? Aber wer es ihnen sagen will/ der warte auch/ daß er den Kopff herhalte/ und laß von ihm sagen / er sey anfrührißh/ und rede den besten/ weisesten / heiligsten Leuten an ihre Ehre / wie sie lezt sagen/ wenn man ihre öffentliche Laster straffet. Wie können wir aber anders thun? Denn eigen Vernunft muß es sagen/ (wenn sie es sagen will) daß du müßest vom Teuffel besessen seyn/ so du wissenlich das Evangelium verfolgest: Ursach ist diese/ denn Gdt bringet und trägt dir zu eitel zeitlich und ewig Guth / und kan so viel nicht bey dir erheben/ daß du es mit Danck annehmest/ sondern verfolgests dazu/ und ist dir eitel Gift.

Ja/ sprichst du/ das künnten wir leiden/ daß er uns zeitlich Guth gnug gebe und ewiges dazu/ aber das Evangelium straffer und verbeyt uns gleichwohl unsern Gottesdienst/ Messen/ Möncherey/ etc. Antwort: Ja/ bist du da zurißten? so höre ich wohl / du hast nicht darüber zu klagen / daß man dir etwas nehme an Leib oder Seele/ oder nichts guts gebe/ sondern darum ist dirs zu thun/ daß man deinen Willen nicht will geschehen lassen? Das ist nicht Gdtes/ noch des Evangelii Schuld/ sondern dein eigener böser Wille/ und nichts mehr/ (denn du küntest ohn das wohl haben und behalten/ was du hast) und weißt doch selbst/ daß du unrecht hast/ und führest ein sündlich verdammlich Leben. Das ist die Sache gar/ dein Willen soll fortgehen/ aber Gdtes Wille soll hinter sich gehen; und daß du dich selbst/ und andere mit dir verführest und verderbest/ das soll dir Gdt lassen gut seyn/ und soll dirs nicht sagen. Hast nicht gnug dran/ daß er dir zeitliches und ewiges Leben geben will/ sondern wilt das auch dazu haben/ daß er lasse dich und andere Leute in deinem sündlichen Wesen bleiben.

Das soll und kan er dir nicht gestatten/ denn es ist stracks wider die Heimsuchung. Sintemal er eben darum dich heimsuchet/ weil der Teuffel und seine Apostel dich von der Wahrheit auf die Lügen geführt/ und dich gelehret zu vertrauen auf dein Gauckel.
Mat. 12, 30.
 werck

werck und Abgötterey/ da will er dir von helfen/ daß du der Lügen loß/ gezieret mit eitel Wahrheit/ und also von des Teuffels und der Höllen Gewalt frey werdest. So schreyest du hinwieder/ nein/ nein/ daß will ich nicht/ das stehet mir nicht zu leiden/ daß man mein Ding wolte Lügen und Unrecht heissen/ sondern es soll es iederman für göttliche/ Christliche Wahrheit halten/ oder/ wie sie jetzt sagen und rühmen/ für die löbliche althergebrachte Christliche Religion.

Za/ hörest du aber nicht/ daß dieser Text und Historia anders sagt: Daß Jesus in den Tempel Gottes gehet/ und allda umstößet und heraus wirfft. Das verstunden die Hohenpriester auch nicht/ daß es hiesse vilitirt/ oder gnädiglich heimgesuchet/ sondern hieltens dafür/ daß es ihre grosse Unehre und Schmach/ und ihrer löblichen Religion und des heiligen Tempels Gottes wäre. Nein (spricht er) das gehöret auch zur Heimsuchung/ wolt ihr die Wahrheit haben/ so muß ich die Lügen straffen/ und euch davon weisen/ daß ihr nicht eure Religion oder Gottesdienst setzet auf die Krämerey/ die ihr hierinnen treibet/ etc. Die hätten sie auch mögen sagen/ wie jetzt der Papsst und die seinen: Za/ das ist unsere althergebrachte Religion und Christlicher Glaube/ darum wollen wir nicht davon lassen/ noch leiden/ daß man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darinn komme ich/ daß ich euch lehre/ was rechter/ alter oder neuer Glaube oder Gottesdienst sey/ weil ihr solches schändlich verkehret habt.

Denn das heist nicht der alte Christliche Glaube/ (von unser Zeit zu reden/) daß ein Papsst über dem Altar stehet/ und machet eine Messe/ die er opffern will für Todte und Lebendige. Denn wo ist das geschrieben/ als in des Papssts Rauchloch/ und der Münzche Marcolfo/ ein neu Fündlein von ihnen selbst erdacht. Darum soll mans nicht nennen noch halten für den alten Glauben/ sondern den/ so wir von Christo durch die Apostel empfangen/ da er über Tisch im Abendmahl seinen Jüngern hat gegeben seinen Leib und Blut/ nicht zu opffern/ sondern zu essen und zu trincken/ zu stärken den Glauben der Vergebung der Sünden/ wie seine Worte lauten.

Das ist die erste alte Ordnung Christi/ so man billich nennet den Christlichen althergebrachten Glauben. Aber unsere Papisten führen die schönen guten Worte/ Christlich/ althergebracht/ etc. auf ihre Lügen/ so sie lang hernach in die Kirchen eingeführet.

Also thaten jene/ der Jüden Pfaffen auch. Ihren althergebrachten Christlichen Glauben hießen sie das Verkäuffen und Käuffen für dem Tempel/ da sie hatten Gehege und Ställe für Schaafe und Kälber/ item Hühner und Tauben etc. Das war alles geordnet zum Gottesdienst/ daß die Leute/ so allenthalben aus dem Lande gen Jerusalem kamen/ da ihr Dpffer käuften/ das sie dem rechten GDeu opfferten. Denn dazumahl war kein Abgott im Tempel/ sondern rein von aller Abgötterey/ und ward mit dem Dpffer nichts gesucht/ denn der rechte warhafftige GDeu/ der Himmel und Erden geschaffen/ und dieses Volk erlöset hatte. Darum trosteten sie auch darauf und sprachen: Wer das will hindern/ der sehet sich wider unsern alten Glauben und Gottesdienst etc. Was kunte der gemeine Mann hiewieder sagen? Es war ja die Wahrheit/ es geschach alles um GDeus willen/ daß man ihm opfferte/ wie er selbst in diesem Volk geordnet hatte/ das musten sie alle lassen recht seyn/ als den rechten Gottesdienst/ den die Hohenpriester solten handhaben. Und dieser Iesus von Nazareth kömmt/ daß er den Zeuffel visitiren will/ und stößets alles über einen Hauffen. Solte man solchen Kezer nicht tödten und verdammen/ der den rechten Gottesdienst so schmähtlich handelt/ schlägt und schmeißt unter sie/ wie unter tolle Hunde/ zum Tempel hinaus?

Summa/ es heist ja ärgerlich und übel genug gehandelt/ daß man den ordentlichen Gottesdienst also angreifen soll. Wenn er doch etwas anders hätte aus dem Tempel geworffen/ das nicht zum Gottesdienst gehöret/ das hätten sie wohl können leiden. Aber das da sonderlich geordnet zum Dpffer/ dazu ieder mann geben und helfen solt/ solches alles zunicht machen/ und dazu eine Mördergrube heissen/ das ist ja zu hoch gelästert/ und gar nicht zu leiden. Denn es lautet eben so lästerlich/ als wenn ich jetzt sagte/
des

des Papsts/ Cardinale/ Bischöffe/ Pfaffen und Mönche/ Kirchen/
Stifte/ Klöster/ mit ihren Gottesdiensten/ sind eitel Mördergru-
ben/ eben da sie am heiligsten sind. Eben also hats auch gelautet
in der Hohenpriester/ Hannas und Caiphas Ohren/ und der an-
dern/ daß sie für billich und recht haben gehalten/ ihm zu antwor-
ten: Ey das heist dich der leidige Teuffel reden/ daß du Böß-
wicht/ so vor lang geordneten und wohl hergebrachten Gottes-
dienst also darffst vernichten/ und den Leuten wehren/ daß sie G'Dt
in seinem Hause nicht dienen noch opffern sollen; wie sie es denn
haben können groß aufblasen.

Aber solches läst er sich nichts irren noch anfechten. Lieben
Herrn/ (spricht er) die Visitation will es nicht anders leiden. Ich
bin kommen/ daß ich soll Visirator seyn/ euch heimsuchen/ und al-
les Guts bringen/ das Leibliche euch lassen/ und das Geistliche da-
zu schencken. Aber dazu kan ich nicht kommen/ ich muß rumorn/
und das Geschmeiß (so die Ursach ist G'Dtes Zorns über euch
und euers Verderbens) ausfegen/ wie ich gesagt habe/ daß es diesen
Leuten nicht zu thun um zeitlich Gut/ sondern ihren bösen falschen
Willen zu erhalten/ daß sie wollen lassen/ was unrecht ist/ und
gleichwohl nicht unrecht gethan haben/ noch hören/ daß ihr Wesen
Friederey/ ihre Messen Abgötterey/ ihr Mönchleben Teuffeley sey/
sondern haben den Koppff aufgesetzt/ wollens nicht leiden/ und mit
den Hönern wider diesen H'Ern lauffen/ gleich wie die unsern
auch thun.

Nun kunte er das wohl leiden/ daß sie schlachten und opffern/
so viel sie wolten/ denn es war ja von Mose ihnen also geord-
net; Aber das war es/ das es verderbt/ daß sie damit suchten
nichts denn ihren Genieß/ und die Leute dahin führeten/ daß sie
wehneten/ durch solch Werck zu verdienen G'Dtes Gnade und
ewiges Leben. Das ist doch stracks wider diese göttliche Heimsu-
chung. Denn die Propheten zuvor klar also gesagt haben/ daß
da solt kommen ihr Heyland/ der sie würde erlösen von Sünden/
Tod und allem Ubel/ deß solten sie hoffen und warten/ und ihre

Seeligkeit allein auf ihn setzen. Indeß solten sie opffern in diesem Tempel/ und den äußerlichen Gottesdienst halten/ auf daß sie blieben in der Zucht/ und in der Weise der Hoffnung Christi.

Nu aber fahren sie zu / und tilgen solchen Glauben und Hoffnung rein aus/ und dieses Haus / das da solte ein Beth-Haus seyn/ (wie Christus aus Jesa. 56. sagt) machen sie zu einem schändlichen Rauff-Haus/ ja zur Mordgruben der Seelen. Denn dieser Tempel war auch erstlich nicht fürnehmlich gebauet/ um des Opffern und Schlachtens willen/ wie 3. Reg. 8. klar geschrieben stehet. Denn der König Salomo selbst/ der ihn gebauet hatte/ da er kniet und betet/ denselben weyheth und ordnet zum Gebeth/ und spricht daselbst: Wenn etwa Zheurung/ Pestilenz oder ander Unglück über dein Volk kommen wird / und sie hieher kommen werden/ oder sonst die Hände ausstrecken/ und beten zu diesem Hause / und deinen Nahmen anrufen / etc. so woltestu ihr Gebeth und Flehen hören im Himmel. Nicht spricht er: Du woltest ihre Werke und Opffer ansehen / daß sie viel Kälber und Schaafe/ oder Räuchwerck in diesen Tempel bringen/ sondern ihr Bethen und Flehen woltest du hören.

Also hat er selben Tempel gestiftet fürnehmlich zum Gebeth/ sonderlich das in der Noth geschehen solt/ wenn sie um ihrer Sünden willen gestrafft würden/ wie er durch dasselbe ganze Capitel saget/ daß es nicht hat können heißen: Verdienst ihrer guten Werk oder Opffer. Darum ist recht und wahr/ daß der Prophet Jesaia und Christus hie auch sagt: Mein Haus soll ein Beth-Haus heißen/ etc. Das soll fürnehmlich sein Nahme seyn/ dazu es auch Salomo gebauet hat/ (ob er auch wohl darinne geopffert) und seine eigene Worte lauten allein aufs Bethen/ und Bittes gnädiges Erhören/ daß dieses solt sein endlicher Brauch und Dednung seyn/ und heißen ein Beth-Haus aus seiner ersten Stiftung.

Nun

Nun aber lassen sie solchen Brauch anstehen/ lehren das Volk nicht/ wie es beten soll/ sondern machen nur ein Räuchhaus und Schlachthaus daraus; wiewohl G^ott das auch hätte können leiden/ wo sie dazu gebethet/ oder das Volk zum Bethen gewiesen hätten. Aber sie trieben allein aufs D^offer/ ohn die Lehre und Anruffen/ darüber ward das Haus zu nichts anders/ denn zu einer Mördergruben. Denn damit verderbten sie die armen Seelen/ daß sie nicht lehrten bethen und anruffen/ wie sie solten gethan haben/ und gesagt/ wie die lieben Propheten/ item David und Salomo selbst: Laßt D^offer D^offer seyn/ es ist G^ott nicht ums D^offer zu thun/ wie Psalm 50. Ich will nicht um deines D^offers willen mit dir haddern/ sondern darum solt ihr hieher kommen/ daß ihr G^ottes Wort höret/ lernet recht gläuben/ bethen und anruffen/ etc. Das thaten sie nicht/ und doch feindslich pocheten auf ihren Tempel und opffern/ etc. Lehreten die Leute ohne Glauben und Anruffen G^ottes sich darauf verlassen/ damit sie nur dieselben machten zu ihrem Nuß und Genieß.

Darum kommt nu Christus/ und will solchen Wust aus dem Tempel räumen und segnen. Diß Haus (spricht er) ist nicht dazu gebauet/ daß es sey euer Viehstall oder Taubenhauß/ sondern dazu ist es von G^ott geordnet und angenommen/ daß es sey sein Beth-Haus/ da man ihn anruffen soll/ und er dabey seyn und hören will. Darum auch zu der Zeit das Jüdische Volk allenthalben/ wo sie waren in aller Welt/ wenn sie bethen wolten/ mußten das Angesicht gegen den Tempel zu Jerusalem wenden/ auch da sie gefangen im Elend waren/ und der Tempel zerstöhret war, und also allezeit ihr Gebeth hefften an die Stätte/ um der görtlichen Ordnung willen/ die sie auch angenommen hatten/ daß sie da solten bethen/ und er sie wolt hören. Aber nun sie solcher Stiftung und Ordnung vergessen/ und dieselbe verkehret/ für G^ottes Beth-Haus ihr eigen Kauff-Haus daraus gemacht/ so kan

kan er es auch nicht umgehen / er muß mit seiner Heimsuchung kommen / und den Tempel reinigen von solcher Mordgruberey / auf daß den armen Seelen geholffen werde / und sie von der Lügen und Verführung zur Erkänntuß der Wahrheit und rechtem Gottesdienst gebracht werden / daß es billich heist eine gnädige / heylsame Heimsuchung der Seelen / ob er wohl über die Verführer zürnet und sie straffet / daß sie von ihrer Krämerey abstecken sollen.

Solche Heimsuchung gehet izt (GDT Lob) auch unter uns. Denn es wird ja durch GDtes Gnade lauter und rein geprediget vom rechten GDtes Erkennntuß und Gottesdienst / wie wir sollen Christen werden / und unsern Heyland Christum im Herzen haben durch den Glauben / und darnach aus solchem herzlichem Vertrauen GDT anrufen in allen Anliegen und Nöthen. Und ob wir wohl izt keine äußerliche Stätte oder Tempel haben / da er sich angebunden habe; denn sein Tempel oder Wohnung ist / so weit die Welt reicht; so bleibet doch der Brauch noch / daß man auch Stätte oder Häuser hat / da die Christen zusammen kommen / GDtes Wort zu handeln / und ingemein mit einander zu bethen / zc.

Das thut unser päpstlich Pfaffen- und Mönchen-Volk nicht / sondern beyde / die Lehre und Gebeth / verkehren und zerstöhren / und auch lauter Mörder-Gruben aus ihren Kirchen und Klöstern machen. Ja es kan kein Mönch oder Pfaffe anders thun / das weiß ich / und hab es selbst erfahren / denn ich bin auch sunffzehnen Jahr ein Mönch gewesen / habe täglich Messe gelesen / und den Psalter gebethet / daß ich ihn auswendig wußte / und doch in dem allen niemahlt also gebethet / daß ich mit solchem Herzen oder Gedanken hätte können mein Gebeth sprechen: Lieber GDT / ich weiß / daß dir mein Gebeth im Nahmen und Glauben Christi /

für deines lieben Sohnes gesprochen/ wohl gefallen/ und gewislich erhöret ist. Sondern also stunden meine Gedanken: Ich habe meinen Gehorsam des Ordens und der Kirchen gehalten/ meine Messe gelesen/ meine sieben Zeit gesprochen; wuste nicht/ wie ich mit G^ott dran war/ ob ihm solch mein Werck angenehme wäre.

Du bist ich der besten einer gewesen/ der solches mit Ernst und Andacht gerhan/ und habe doch niemahls ein Gebeth recht können thun/ und mit meinen Messen täglich G^ott gelästert/ daß ich wolte G^ott seinen Sohn opffern/ und durch solch mein Werck seine Gnade verdienen/ etc. Aber unsere Papisten machens noch viel ärger/ weil sie ihre Messen auch verkauffen/ und alle Kirchen mit solcher Krämerey gefüllet/ und sagen/ daß solch Werck sey G^ott angenehme und verdienstlich / dem/ so es thut (ob er gleich ohne alle Andacht und guten Fürsah/ ja auch in Tod/ Sünden liegt) und andern Lebendigen und Todten/ für die es gerhan oder gemeznet wird/ so er doch selbst solches nicht gläubt noch die andern.

Du aber ist auch kömmt ihre Visitation, da Christus solchen Greuel angreiffte/ und anfähet seinen Tempel zu reinigen / und spricht: Das heisset nicht recht gelehret noch geopffert/ oder Messe gehalten/ daß du dahin trittest/ weißest nicht was du thust / und wilt doch (wie du sagst) G^ott seinen Sohn opffern für Lebendige und Todte/ und dazu solches verkäuffest/ denn das ist nicht der Einsetzung und Ordnung des Sacraments gemäß; ja es ist eine greuliche Gotteslästerung/ Christi Leib und Blut opffern wollen/ das er uns giebt zu essen und zu trincken/ den Glauben zu stärken/ daß wir durch sein Blut und Tod/ ohne unser Werck und Verdienst/ Vergebung der Sünden haben.

Sie scharren sie gleich/ wie jene/ mit ihrer alten Geigen: Ja es ist unser althergebrachter Glaube / und die Kirche hats nu lang also gehalten. Da schlage kein Gluck zu: Weißtu nicht/

daß Christus also sagt: (wie du selbst in der Mess lieffest / und selbst auf diese Worte deine Messe sehest) Der HERR IESUS Christus / in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brodt / danket / und brach es / und gabs ihnen / und sprach: Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird. Desselbigen gleichen nahm er den Kelch / gab ihnen / und sprach: Trincket alle daraus / das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut / das für euch vergossen ist / etc.

Da stehet der rechte alte Glaube: Da hörest du nichts von deinem Opfern / sondern Christus heist dich essen und trincken / und diese Worte mit Glauben fassen / und Gott dafür danken / daß du kanst das Vater Unser recht drauf sprechen / und sagen: Ich habe geberhet / und weiß / daß du mich erhörest / etc. Das vermag gewißlich kein Paps / Cardinal / Bischoff / Pfaff oder seine Geistlichen / die da hoch her rühmen / und scharren vom alten Glauben oder Religion / und wissen doch nicht / was Religion / Glaube oder Gottesdienst ist / und mit ihrer öffentlichen That bezeugen / daß sie nichts sind denn Seelen-Mörder / (weil sie nicht recht lehren / wie man glauben und bethen soll) und ihren Bauch nehren mit Präbenden und Zinsen / darum sie ihre Messen und Möncherey verkäuffen. Da ist kein Glaube / Bethen / noch einiger Gedanken rechtes Christlichen Gottesdiensts.

Siehe, das richtet die Visitation an des HERRN Christi / welcher so da kommt und alles gutes bringt / kan er den Unlust (so der Teuffel in die Kirchen geschmissen) nicht leiden / er muß die Lügen / so die Seel-Mördererey verursacht / austäubern / denn es kan nicht beydes bey einander stehen / daß ich solt ein Mönch bleiben / und doch Christum (wie ist) predigen / es muß eines dem andern

andern weichen. Das Bette ist hie zu enge (spricht Jesaia 28.) und die Decke zu schmal / das nicht bey einander können ruhen Wahrheit und Lügen/ Christus mit seinem Glauben und der Teuffel mit seinem Unglauben.

Darum muß wohl folgen diese gnädige Visitation, (soll anders Christus über den Teuffel die Oberhand behalten) daß er die Krämerrey muß abthun. Aber weil der Teuffel seine Lügen nicht will aufgedeckt/ und die Welt will ihren Willen haben/ so hebt sich (wie gesagt) der Hader darob/ wie wir für Augent sehen und erfahren. Wir predigen ja nichts anders / denn wie man recht gläuben und GtDit anrufen soll/ wie Christus in seiner Kirchen will geprediget und gethan haben/ und thun das für unsere Bischöffe und Pfaffen/weil sie es selbst nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden / verdammens als Ketzerey/ verfolgen und morden so viel fromme Christen darum/darinn sie viel ärger sind/ denn die Pfaffen und Pharisäer zu Jerusalem.

Fragst du/ was sie doch des für Ursach haben? Antworten sie / daß es wider den alten hergebrachten Glauben. Was ist das für ein Glaube? Was der Papst mit seinen Pfaffen und Mönchen gläubt. Wie alt ist derselbe? Zwey oder drey hundert Jahr von dem an/ da sie ihre eigene Concilia zu Rom gehalten/ und gesetzt/ was sie gewolt haben für Artikel des Glaubens. Die frage ich/ ist solcher Glaube denn nu älter und besser worden/ daß er billich der althergebrachte Glaube und Religion mag heißen/ weder der / so von Christo selbst gestiftet und herkommen? Schreiben wir doch alle/ nicht von dem Papstthum zu Rom/ sondern von der Geburt unsers H. Ern Christi/ nu mehr denn 1500. Jahr/ des siehe deine eigene Briefe an.

Sollen denn nu das Artikel unsers Christlichen Glaubens

heissen/ die nicht über 200. ja der viel nicht ein hundert Jahr alt sind? Wie denn viel neuer päpstlicher Artickel aufkommen und eingerissen sind bey meinem Gedenden. Denn ich gedende noch/ daß in dieser Kirchen und diesen Landen S. Anna (die man hält vor Marien der Jungfrauen Mutter/ und des H. Erri Christi Großmutter) nicht bekant war/ und S. Annaberg den Nahmen noch nicht hatte/ ohne was hernach S. Joachim/ S. Joseph/ unser Frauen Psalter/ Kronen- und Rosenkrantz/ und sehr unzehlich viel närrischer Geberbüchlein/ von den Mönchen erdacht/ aufkommen sind/ welches man nu alles bey ihnen heisset: der althergebrachte Glaube. Fürwar ein schöner Glaube/ der nicht so alt ist als ein Mann von sechzig Jahren. Und das soll nicht heissen der rechte alte Christliche Glaube/ der in der Schrift klar und gewiß gegründet/ sondern muß eine Neuigkeit heissen/ und bey Leib und Leben verboten werden/ denselben anzunehmen/ oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdriesslich/ daß des H. Erri Christi Wort/ ja der heiligen Väter und Propheten von Anfang der Welt/ bey denen die sich Christen rühmen/ soll heissen ein neuer Glaube? denn wir ja nichts anders predigen noch predigen wollen/ denn was du selbst in der Schrift der Propheten und Aposteln liesest. Noch soll man das annehmen und halten für Artickel des Glaubens/ was ein jeder unverschämter Mönch täglich erdichtet/ davon zuvor niemand/ auch die Bischöffe selbst/ nichts gewußt haben: den gülden Psalter/ die sieben gülden Messen/ und unzehliche Wallfahrten zur Eichen/ zum Birnbaum/ etc. Und dagegen des Evangelii Lehre soll heissen eitel neu Ding/ warum? darum/ daß sie es für zwanzig oder dreyßig Jahren nicht geprediget/ noch gewußt haben/ wollen nicht wissen/ (das sie doch als Lehrer der Christenheit andere lehren solten) daß dieses ist die Lehre und der Glaube/ der vor 1500. Jahren von Christi Geburt/ und zuvor

von

von Anfang der Welt vor 5000. Jahren / durch die Väter und Propheten verkündiget / und klar in der heiligen Schrift gegündet ist / welche sie nicht wissen wollen / sondern unter die Bank gesteckt haben / gleich wie jene Pharisäer und Pfaffen die rechte alte Lehre und Gottesdienst auch verdunkelt haben / wiewohl sie dens noch Mose Gesetz für sich hatten.

Darum ist's (sagen wir) um diese Heimsuchung zu thun / welche ist die Predigt des Evangelii / so die vorigen Lügen und Betrug des Teuffels nicht leiden kan / sondern dieselbe offenbaret und ans Licht stellet. Daß nu dawider sich setzen / die ihre neue Irthüme und Abgötterey wollen schützen / und nicht lassen zu schanden werden / und uns darob verfolgen / das müssen wir Gott befehlen. Aber uns laßt doch dazu thun / daß wir die gnädige Heimsuchung unfers lieben HERN erkennen / und die Predigt zu Herzen nehmen / so Christus allhie thut.

Ihr habt gesehen (wil er sagen) die Wunderwerck / so ich und meine Apostel gethan / und selbst geruffen und geschreyen / daß GOTT sein Volk heimgesucht hat / (wie sie Luc. 7. sagen) und habt es doch nicht erkannt / das ist / ihr habts nicht wollen annehmen. Denn erkennen heist nicht allein mit Augen ansehen / wie die Kuh das Thor ansiehet / sondern von Herzen sich eines Dinges annehmen / wie die Schrift pflegt zu reden / als Gen. 4. Adam erkannte sein Weib Hevam / das heist mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zeugen / sondern sich als des seinen herzlich annehmen. Also habt ihr mich wohl gesehen und erfahren / und wißet / daß ich kommen bin euch heimsuchen / aber ihr habt euch nichts darum wollen annehmen / noch davon wollen wissen / sondern das Widerpiel thut ihr / sehet euch dawider mit Wüten und Toben / und könnet nicht aufhören / bis ihr mich / der ich euch heimsuche / ans Creuz bracht habt / daß ich auch nicht mehr bey euch thun

Kau/ denn daß ich muß darob weinen/ daß ihr so verblendet und halsstarrig seyd/ und euer eigen Heyl von euch stoffet / und den endlichen Zorn und euer ewig Verderben über euch führet / und lasset darwider bey euch kein Rathen noch Vermahnen / Warnen noch Wehren helfen.

Eben das klagten wir ist auch wider unsern Papst/ Cardinäle/ Bischöffe/ aber wir sehen/ daß es bey ihnen nichts hilfft / was wir sagen/ vermahnen/ straffen / sauer oder süsse singen. Aber/ wie ich gesagt habe/ laßt uns doch das erkennen / und dankbar seyn/ und fest halten an Gdites Wort/ denn wir dürfen auch nicht zweiffeln/ es wird nicht anders geschehen/ es muß dem Pabst mit allen deren/ so ihm anhangen/ endlich gehen/ wie jenen zu Jerusalem. Thut es nicht der Türcke oder etwa eine andere Herrschafft/ so wird es in kurzen thun der Tüngste Tag/ ob er es wohl ist verachtet und nicht gläuben will/ sondern verfolget und ermordet drüber die Christen/ so ihn nicht anbethen / und meynet seine Tyranney mit Gewalt zu erhalten. Ja/ solch Toben und Wüthen ist eben das rechte Wahrzeichen/ (wie es bey jenen auch war) daß es bald dazu kommen soll/ daß es auch endlich zerstöret/ und/ wie Christus hie sagt/ kein Stein auf dem andern bleibe. Das ist/ daß ihr Ding sammt ihnen zu Grund ausgerottet werde.

Dhne daß Gdt noch säuberlich und leise anfähet/ schlägt noch nicht mit dem Schwerdt drein/ durch Krieg und Blutvergießen/ sondern locket die Leute herzu durch sein Wort: Reinet und feget also die Klöster und Stiffe/ und die Seimen fein anschälet/ und sondert von dem andern Hauffen / wie er dort auch that/ da er das gute Korn ausgedroschen/ in seine Scheuren gesammelt hatte/ wolte er darnach nicht länger ledig Stroß dreschen/ sondern da nichts mehr denn lauter Spreu da war/ zündet er sie an über einen Hauffen/ und machets alles zu Aschen.

Also

Also drischet er auch iht/ und sammler seine Körnlein zusammen/ aus dem andern verdammten Hauffen/ in Klöstern und allenthalben in der Welt. Wenn das geschehen ist/ und die Zerstreueten seines Volcks werden zusammen gebracht seyn/ (spricht der Engel Dan. 12.) daß er sein Korn einbracht/ und im Pabsthum nichts mehr denn Spreu und ledig Stroh wird finden/ so wird es auch aus seyn / und nur angezündet und verbrennet / durch Türcken und Höllich Feuer/ denn es ist beschlossen/ er muß herhalten/wie die Schrifft von ihm verkündiget hat.

Darum/ lieben Freunde/ laßt uns zu dieser Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes Wort gerne hören und lieb haben / sonderlich was junge Leute sind / die solches erleben werden / daß Gott mit einer andern Heimsuchung kommen wird. Wie er zu Jerusalem kommen mußte/ da sie die erste Gnaden-Zeit nicht wolten erkennen/ auf daß ihr in der heiligen Schrifft gerüstet seydt/ und könnet euch trösten / und auch wehren und aufhalten wider künftigen Zorn und Unglück. Denn soll man solchem entlaufen/ so wird uns nichts überall helfen / denn daß wir Gottes Wort mit Ernst meynen/ und dasselbe helfen mit allem Fleiß erhalten/ für uns und unsere Nachkommen; sonderlich durch Erhaltung guter Schulen und Aufziehung der Jugend / denn das sind die Pflanzlein/ dadurch die Kirche Gottes / als ein schöner Garten/ erbauet und fortbracht wird. Darinn sind wir alle/ so Christen seyn wollen/ schuldig/ mit allen Treuen mit dem / so wir vermögen/ dazu zu helfen und zu fördern.

Ob wir/ die wir in diesem Amte Christo und seiner Kirchen dienen/ nicht alle gleich reich sind/ als Juristen/ Medici / und die mit andern Sachen und Händeln umgehen/ so laßt uns begnügen an dem/ das uns Gott giebt/ und ihm danken/ daß wir Kirchen und Schulen haben / da es unsere Kinder und Jugend / und
die

die armen Ungelehrten auch mögen hören und herzu kommen.
 Du bist überreich genug / so du ein frommer treuer Seelsorger
 oder Prediger wirst / denn du hast schon bestellet einen Stuhl im
 Himmel / der anders gezieret / und viel herrlicher ist / denn aller Kay-
 ser und Könige / da du wirst hoch über sie sitzen / erhaben / und ge-
 ehret über alle Welt / und beyde Teuffel / Papst / und alle Heinde
 zu deinen Füßen verstossen sehen / denn wir haben deß reiche gewis-
 se Verheissung genug / und wissen / daß sie uns nicht fehlen.

Darum laßt uns allesamt / beyde Lehrer und Schüler / auch
 zur Zeit dieser Heimsuchung / Gott helfen seine Köthenlein zusam-
 men bringen / ehe denn der endliche Feuert angehe / der die Spreu
 eppiglich anzünden und verbrennen wird.

